

Paulians in 13. Jh. in Ungarn gegründet
Paulaner / Paulines

anfang 15. Jh. Kloster Paulinerorden
trennten vom lit. Paulus ^{de Füssen}, Regens Domini
kurze Niederlassung in der heutigen
Schweiz

1508 grossfeuer
wunder verlorene 1512

an die "pflanze des kusses von saint Jacob"
bevorzugt zu werden, es wurde ein
Begräbnis vom Kloster Schönenburg
1525 Bauen auf dem besetzt das Witten
Reformation verordnete Auflösung, dann
reichte künge an Basel

1817 erste Bierbrauerei PL
heute ^{versteigerte} Schweizerischen Rheinischen

"Soolbad Schweizerhall" von Badwirtli Emil Bründeli
gegründet + 1850 eröffnet, um die Th. Wende promy
Bädersterben, 1917 im Eigentum der Säandfabrik
Schweizerhall, CH 4133 Schweizerhalle - Hohetals = wohnweg
für Veri personal, Dependance = Landpasthof. 1976 Saalhall
als Personalrestaurant

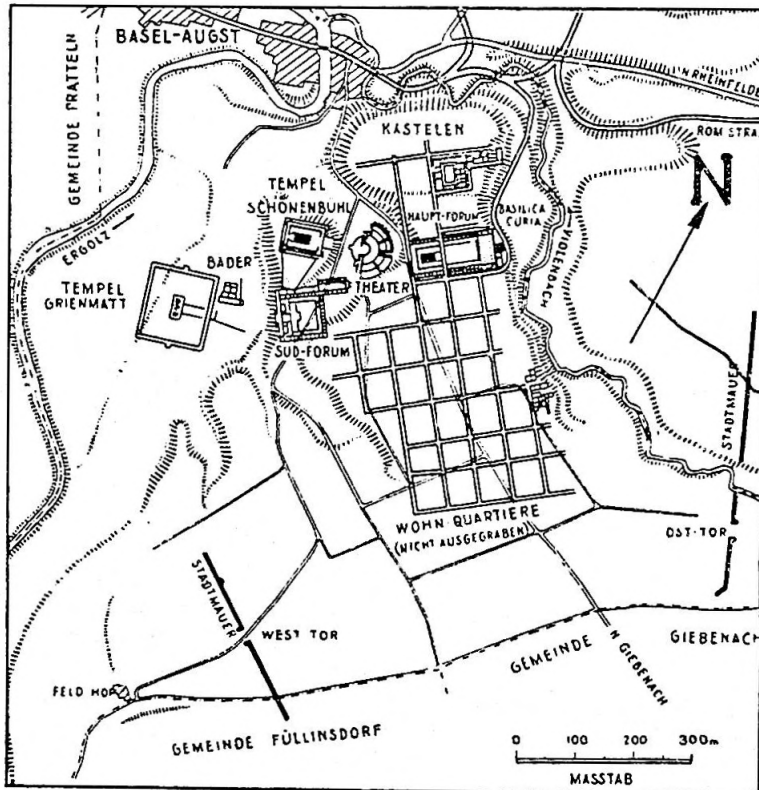
Eugen A. Hiltner
K13/BL LVI 1202

südlichen Teil des Dorfes *Olsberg* — das Sommer und Winter eine Temperatur von 11,5 Grad aufweist — wird auch heute noch gerne von der Bevölkerung zu Gesundheitszwecken getrunken. In Arisdorf ist ebenfalls heilkräftiges Wasser bekannt, doch hier nur noch vom Hörensagen; beim Kreuz und im Garten des Pfarrhauses hatte man sich einst dieses Wassers bedienen können. Hingegen ist es den Giebenachern noch möglich, sich an ihrem Mineralwasser zu erlaben, und dazu kostenlos. Im Garten des am westlichen Dorfausgang liegenden einsamen Hauses von Hans Häring-Franzoni quillt noch immer ein Wasser aus dem Boden, das besser als alle Hustenmittel sein soll. Die schwefelhaltige Quelle im niedlichen Zetteltälchen, die früher von den Ärzten den Lungenkranken sehr empfohlen wurde, ist allerdings nicht mehr en vogue.

Und weiter geht's nach *Augusta Raurica*. Die vormalige Provinzstadt muss zur Römerzeit auch ein bedeutendes Heilbad (Wasser-, Schwitz- und Massagekuren) mit sakralem Einschlag (Gebet, Opfer,

Tempelschlaf) besessen haben, dessen Einrichtungen mit denjenigen der Thermen von Badenweiler zu vergleichen sind. An der Ostseite des Nymphäums, einer Wasserkunst in prächtigem Säulenbau im Tempelbezirk der Grienmatt, lag das öffentliche Männerbad — es bestand aus zwei Heizräumen, einer Garderobe und fünf Badzimmern —, dem sich nördlich davon das Bad der Frauen anschloss, beide möglicherweise vom heiligen und heilenden Wasser des Rauschbächleins gespiesen. Die Zusammenlegung von Tempel und Bad ist offenbar bewusst geschehen, was aus dem dem Heilgott Aesculapius Augustus geweihten, im Vorhof aufgefundenen Altar und der Weihschrift einer Mutter, welche Apollo für die Gesundheit ihres Sohnes dankt, zu schliessen ist.

Das letzte Mineralbad unserer ersten Bäderfahrt liegt am Rhein und heisst *Schweizerhalle*. Seine Geschichte beginnt im Jahre 1835: Hof- und Oberbergat Carl Christian Friedrich von Glenck (1779-1845) hatte unterhalb dem Roten Haus, wo Wirt Merian 1816 erstmals selbstgebrautes Bier aus-



Lageplan von Augusta Raurica



Bad Bubendorf

schenkte. ein umfangreiches Salzlager angebohrt; dieses bedeutende Ereignis führte zur Gründung der Saline Schweizerhalle. Die kostbaren heilmedizinischen Eigenschaften der erschlossenen Sole, einer wasserhellen, geruchlosen Flüssigkeit mit einer Temperatur von 14 Grad, wurden sofort erkannt. Um 1850 wurde am Ufer des Rheins ein elegantes Kurhaus mit 30 Betten und zehn Badzellen mit Wannenbädern, die von den Zimmern aus in geschlossenen Gängen erreicht werden konnten, und ein hübscher Park angelegt. Die Sole wurde von der in der nahen Saline gefassten Quelle in Röhren direkt in die Bäder geleitet. 1864 ist der Gebäudekomplex erweitert worden, und den Gästen wurde nun auch Gelegenheit zu russischen Dampfbädern geboten. Auf die Dauer aber vermochte das Solbad der mächtigen Konkurrenz der mondänen Bäderstadt Rheinfelden, die sich auf die 1844 in Betrieb genommene Saline mächtig entwickelte, nicht Stand zu halten. Und als in den ersten Jahren des Ersten Weltkrieges die Säure-

fabrik Schweizerhall das ganze Areal aufkaufte, wurde längst nicht mehr gebadet.

B. Über Berg und Tal ins obere Baselbiet

Erste Station unserer zweiten Bäderfahrt ist Bubendorf. Anno 1641 hatte sich der Rat zum ersten Mal mit dessen mineralhaltigem Quellwasser zu befassen. Obervogt Hans Jacob Zörnlin wurde vom Statthalter beauftragt zu berichten, was es mit dem Wasser von Bubendorf, bei dem sich täglich viel bräusthaftes Volk einfinde, für eine Bewandnis nabe. Schon einige Tage später traf die Antwort des Vogts von Waldenburg in Basel ein: die Erkundigungen hätten ergeben, dass die Quelle «so miracul würckhet und gesund machet» seit alters bekannt sei, und deshalb würde das Wasser zur Erntezeit von den Landleuten getrunken. Doch habe man erst in neuerer Zeit erkannt, dass das Wasser besser sei als jenes von Gundischwyl im Bernbiet, was zu einem grossen Zustrom von Kranken und Gesunden aus nah und fern geführt habe.